

# Merseburger Kreisblatt.



## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 279.

Dienstag, den 28. November 1899.

139. Jahrgang.

Bei Nr. 193. des Gesellschafts-Registers ist bei der unter der Firma **Eduard Klaus** hier bestehenden Handelsgesellschaft folgendes vermerkt:

„Der Gesellschafter **Eduard Klaus** ist durch Tod aus der Gesellschaft ausgeschieden. Seine Witwe **Friederike** geborene **Kohlbach** in Merseburg ist in dieselbe eingetreten. Zur Vertretung der Gesellschaft sind nur die Gesellschafter **Richard** und **Arthur Klaus** hier einzeln — sowie gemeinschaftlich — befugt.“

Merseburg, am 18. November 1899.

**Königl. Amtsgericht**, Abth. 4.

Der Entwurf des Haushaltsetats der Stadt Merseburg für das Rechnungsjahr 1900 wird der Vorfrist in § 66 der Städteordnung gemäß 8 Tage lang im Communalbüro zur Einsicht aller Einwohner der Stadt offen gelegt.

Merseburg, den 24. November 1899.

**Der Magistrat**.

### Vom afrikanischen Kriegsschauplatz.

\* Merseburg, 27. November 1899.

An positiven Nachrichten, welche eine Entscheidung von größerer Wichtigkeit medelten, liegt auch heute nicht viel vor, doch scheint so viel gewiß zu sein, daß die Engländer in einem Gefecht unweit Escourt wieder einmal eine Schlappe erlitten haben. Der Fall von Labymith wird nun für die nächsten Tage erwartet. Wenn nicht alle Zeichen trügen, so werden die Engländer in Escourt in gleicher Weise eingeschlossen werden, wie sie es in Labymith sind, und späterhin wiederholt sich dasselbe Schauspiel möglicher Weise noch bei Pietermaritzburg. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz sieht es nicht viel anders aus, insofern auch dort die Engländer in Mafeking

und Kimberley von den Buren belagert werden. Die englischen Verstärkungen sind von Kapstadt aus nun schon so lange unterwegs, daß sie zum Entsatz der Belagerten an Ort und Stelle eingetroffen sein müßten. Daß dies nicht der Fall ist, beweist, daß die Buren ihnen den Weg verlegt haben.

Es liegen bis zur Stunde folgende Meldungen vor:

\* **London**, 26. November. Aus Pretoria ist hier folgende Depesche vom 24. er. eingegangen: Die Garnison von Labymith war gestern auffallend ruhig; heute wurde die Beschießung kaum erwidert. Der Wallon steigt nicht mehr auf. Die Buren haben ein drittes schweres Geschütz aufgefunden, welchem sie den Namen „Suzeränität“ gegeben haben. Die Burengenerale sind der Ansicht, daß es ihnen gelingen werde, Ende dieser Woche Labymith zur Lebergabe zu bringen. — In der letzten Nacht sind bei einem heftigen Gewitter vier Buren, welche eine Kanone bewachten, durch einen Blitzschlag schwer verletzt worden.

\* **London**, 25. November. Aus Lourenço Marques kommt der Standard Bigger News die Meldung daß in Labymith die Pferdesuche ausgebrochen sei.

\* **London**, 25. November. Die „Times“ meldet aus Mooi-River vom 24.: Am Donnerstag früh fand ein heftiges Gefecht bei Willowgran an in der Nähe von Eastcourt statt. Das West-Yorkshire-Regiment und das East-Surrey-Regiment nahmen den Briebella-Hügel mit dem Bajonnet. Die Buren wurden infolgedessen durch Artillerie verstärkt und warfen den linken englischen Flügel zurück. Die englischen Marinegeschütze waren nicht imstande, bei einer Schußweite von 11,000 Yards das feindliche Feuer zu erwidern. General Hildyard befahl gegen Mittag den allgemeinen Rückzug auf Eastcourt. Die englischen Verluste betragen 3 Tote und 44 Verwundete.

\* **Belmont**, 25. Nov. Lord Methuen nahm diese Nacht den Vormarsch mit der neunten Brigade-Cavallerie, der Marine-Brigade und zwei Batterien wieder auf, der Train folgte unter dem Schutze der Garben. Die Vorderkolonne hatte glücklich die Stellung der Buren bei Kaffirskop umgangen, als diese die 500 Mann starke Nachhut angriffen, während 1500 Buren unter Delberg die Spitze der Bahnsation Graspan das 5000 Mann starke Hauptkorps angriffen. Der Kampf dauerte bei großen Verlusten beiderseits noch an. Die Buren griffen ununterbrochen an, haben 8 Geschütze gut posiert und schnitten einen Theil der Cavallerie ab. Die Marine-Brigade hat schwer gelitten.

\* **Kapstadt**, 25. November. Die Buren haben, wie hier verlautet, die Eisenbahnbrücke zwischen Rosmead Junction und Middelburg gesprengt, um einen Vormarsch britischer Streitkräfte von Port Elizabeth aus zu verhindern.

\* **London**, 25. November. Baden-Powell meidet aus Mafeking, die Besatzung sei seit sechs Wochen gezwungen, in Kellern und Erdlöchern zu leben. Sie leiden an Wassermangel und Krankheit; und sei unfähig, länger auszuhalten, wenn nicht rasch Entsatz käme.

\* **Kapstadt**, 25. Novbr. Der Afrikanerführer Hofmeyer erklärt die Friedensunterhandlungen für aussichtslos, so lange nicht die Entschlossenheit in Natal und bei Kimberley gefallen ist, da Milner die Vorbedingung einer Garantie der Unabhängigkeit beider Republiken nicht erfüllen könne.

\* **London**, 25. November. Für die Stimmung in England ist bezeichnend, daß der Chefredakteur des „Daily Chronicle“, der einzigen großen Londoner Zeitung, welche für Gerechtigkeit gegenüber Transvaal kämpfte, seine Stellung aufzugeben genötigt wurde.

\* **Berlin**, 26. November. Der Reichsanzeiger veröffentlicht heute die amtliche

**Insertionsgebühr:** Für die 5gepaltenen Corsetzeile oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für verorbliche und größere Anzeigen entsprechend Ermäßigung. Completteter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Bekanntm. außerhalb des Inlandtarif 40 Pfg. — Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Wittheilung der englischen Regierung, daß seit dem 11. October zwischen der Königin von England und der Südafrikanischen Republik, sowie dem Oranjerestaat der Kriegszustand besteht. Diese Mittheilung hat nach zwei Richtungen hin besonderes Interesse. Einerseits befindet sie, daß die englische Regierung von ihrer früheren unhaltbaren Auffassung zurückgekommen ist, daß die Südafrikanische Republik und der Oranjerestaat keine kriegsführende Partei, sondern in Folge des von der englischen Regierung bejaugten angebliehen Suzeränitätsrechtes unabhängig seien; andererseits wird durch diese amtliche Mittheilung allen deutschen Unterthanen die Pflicht auferlegt, die nach dem Völkerrechte gebotene Neutralität strengstens zu bewahren.

### Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 25. November.)

Am Bundesrathssitz: Graf v. Posa dowsky und Kommissare.

Das Schwach befeuerte Haus beschloß zunächst debattelos einen Antrag Dr. Lieber (Montabaur) gemäß die Einstellung des gegen den Abg. Dr. Heim dem Königl. Landgericht München I wegen Verletzung sich bewahrender Strafverfahren und ging jedoch zur Fortsetzung der zweiten Lesung der Novelle zur Gewerbeordnung über.

Die Beratung wendete sich zunächst einem sozialdemokratischen Antrag Albrecht und Genossen zu, die den 3vo 1 s e n e r e n in der Konfessionsfrage, die die Klutrage aus den Konfessionsbüchern in eigenen Werstätten für eigene Rechnung ausführen lassen, bestimmte Beschränkungen auferlegen will. Aus der Begründung des Antrages seitens der sozialdemokratischen Abgeordneten Albrecht, Meißhaus und Stadthagen ging hervor, daß es ihnen im weitestlichen darauf ankomme, das System der Zwangsmeister überhaupt zu beseitigen und auch auf diesem Gebiete mehr und mehr den Fabrikbetrieb herzustellen. — Staatssekretär Graf v. Posa dowsky stellt aus den Protokollen der Reichskommission für Arbeiterstatistik fest, daß die Mißstände in der Konfessionsbranche durchaus nicht lediglich auf das System der Zwangsmeister zurück-

### Sherlock Holmes' Abenteuer.

Verfaßt von Conan Doyle.

(47. Fortsetzung.)

„Der Anlaß war folgender: Vor zwei Tagen erhielt ich dies Schreiben ohne Adresse und Datum, das ich Ihnen jetzt vorlesen will:

„Ein russischer Edelmann, der gegenwärtig in England wohnt, leidet seit mehreren Jahren an Anfällen von Starrsücht. Er wünscht Dr. Trevelyan, der, wie allgemein bekannt, eine Autorität für dies Leibel ist, um seinen ärztlichen Beistand zu bitten. Morgen Abend wird er sich um ein Viertel auf sieben im Spechzimmer befinden und bittet den Herrn Doktor, sich zu einschreiben, daß er ihn zu Hause trifft.“

„Der Brief war für mich um so bedeutsamer, weil das Studium der Starrsücht besonders durch die Seltenheit der Krankheit erschwert wird. Als daher der Diener zur bestimmten Stunde meinen ausländischen Patienten hereinließ, erwartete ich ihn bereits mit Spannung.“

„Er war ein ältlicher hagerer Mann von ehrebram, etwas gewöhnlichem Aussehen — durchaus nicht, was man sich unter einem russischen Edelmann vorstellt. Sein Gesicht, ein auffallend hüßlicher, hodgegadener, junger Herr mit dunkeln, finstern Gesichtszügen und

wachsthaft herkulischem Gliedbau, machte mir einen weit größeren Eindruck. Als sie eintraten, schloß er den Alten und geleitete ihn bis zu einem Stuhl. Man hätte ihm eine so zärtliche Sorgfalt nach seinem Aussehen gar nicht zugetraut.

„Sie entschuldigen wohl, Herr Doktor, daß ich mitkomme.“ sagte er auf Englisch mit etwas fremdländischer Aussprache. „Dies ist mein Vater, um dessen Gesundheit ich im höchsten Grade besorgt bin.“

„Von so viel kindlicher Liebe gerührt, fragte ich: „Wohllicht wünschen Sie bei der Konsultation zugegen zu sein?“

„Um nichts in der Welt,“ rief er mit entsetzter Geberde. „Wenn mein Vater einen seiner schrecklichen Anfälle bekäme und ich es nicht ansehen müßte — ich glaube, das überlebe ich nicht. Mein eigenes Nervensystem gehört durchaus nicht zu den stärksten. Mit Ihrer Erlaubnis will ich mich in das Wartezimmer zurückziehen, während Sie meines Vaters Fall untersuchen.“

„Ich hatte natürlich nichts dagegen, und der junge Mann entfernte sich. Dann sprach ich mit dem Patienten ausführlich über seine Krankheit und notierte mir Alles genau. Der alte Herr hatte keinen besonders scharfen Verstand und gab meist ziemlich undeutliche Antworten, was ich seiner mangelhaften Kenntniß der englischen Sprache zuschrieb. Plötzlich aber, während ich noch mit Schreiben beschäftigt war, antwortete er gar nicht mehr auf meine Fragen, und als ich mich nach ihm umwandte, sah ich ihn zu meinem

Schrecken ferngerade auf dem Stuhle sitzen; sein Gesicht, das er mir zuwandte, war völlig hart und leblos. Das räthselhafte Leibel hatte ihn abermals befallen.

„Mein erstes Gefühl war, wie gesagt, Mitleid und Grauen. Dann aber ergriff mich, ich will es nicht leugnen, die Befriedigung des Sachmannes. Ich notierte Puls und Temperatur meines Patienten, prüfte die Startheit seiner Muskeln und ihre Reflexbewegungen. Alle Ergebnisse stimmten fast genau mit meinen Beobachtungen in früheren Fällen überein; es war keinerlei Abweichung bemerkbar. Das Einatmen von Ammoniak hatte bei ähnlicher Gelegenheit schon gute Dienste gethan, und ich wollte seine Wirkung auch jetzt wieder erproben. Da die Flasche unten im Laboratorium war, ließ ich meinen Patienten auf dem Stuhl sitzen und lief hinunter, sie zu holen. Ich mußte ein Weüchen nach dem Weüchen suden und kehrte erst nach etwa fünf Minuten zurück. Nun stellen Sie sich mein Verlangen vor, als ich das Zimmer leer fand — der Kranke war verschwunden.“

„Natürlich stürzte ich gleich in's Wartezimmer. Der Sohn war auch fort. Die Hausthür wurde tagüber nicht verschlossen. Mein Diener, der die Patienten einzulassen pflegt, ist noch neu und nicht sehr augewandt. Genöthigt wartet er unten und kommt erst heraufgefragungen, um die Herrschaften hinauszubegleiten, wenn ich im Spechzimmer klinge. Er hatte nichts gehört, und die Sache blieb völlig räthselhaft.“

„Wald nachher kam Wessington von seinem

Spaziergang zurück, aber ich erwähnte ihm gegenüber nichts von dem Vorfalle. Offen gefunden, habe ich in der letzten Zeit den Verkehr mit ihm überhaupt so viel wie möglich gemieden.

„Eigentlich war ich überzeugt, daß ich weder den Russen noch seinen Sohn je wieder zu Gesicht bekommen würde; aber heute Abend erschien Beide zu meiner Ueberraschung ganz wie das erste Mal und zur nämlichen Stunde bei mir im Spechzimmer.“

„Ich muß Sie sehr um Entschuldigung bitten, Herr Doktor,“ sagte mein Patient, „daß ich gestern so ohne Mißsich fortgegangen bin.“

„Ueberrings war ich nicht wenig verwundert darüber,“ erwiderte ich.

„Sie müssen wissen,“ fuhr er fort, „daß mich, wenn ich nach solchem Anfall aufwache, meist jede Erinnerung an das vorhergegangene geträumt ist. Ich muß wohl während Ihrer Abwesenheit in noch halb bewußtlosem Zustand zum Hause hinaus und auf die Straße gegangen sein.“

„Und ich,“ sagte der Sohn, „sah meinen Vater an der Thür des Wartezimmers vorbetommen und dachte natürlich nichts Anderes, als daß die Konsultation zu Ende sei. Erst nachdem wir dahem angekommen waren, wurde mir der wahre Stand der Dinge klar.“

(Fortsetzung folgt.)

zuführen seien. Er warnte vor einer Gießeschmäherei ad irato, hat um Ablehnung des Antrages und stellte eine Vorlage in Aussicht zur Regelung der Hausindustrie nach einzelnen Industriezweigen. Auf denselben Boden stellten sich die Abgeordneten Dr. Heye und Dehl zu. Demnach, worauf der sozialdemokratische Antrag gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt wurde. Es folgte die Beratung des Ablasses III von Artikel 6, der zum § 137 der Gewerbeordnung einen Zug zum größeren Schutz der weiblichen und jugendlichen Arbeiter vorschlägt. Während § 137 die Normalarbeitszeit in Fabriken für Frauen und Kinder festsetzt, bestimmt der vorgeschlagene Gesetzparagraf, daß die in Fabriken beschäftigten Frauen und Kinder über die höchst zulässige Arbeitszeit hinaus nicht noch mit Arbeiten zu Hause beschäftigt werden dürfen. Den Sozialdemokraten genigte diese Bestimmung noch nicht, sie verlangte die gleiche Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit auch in der Hausindustrie. Darüber kam es zu einer mehrstündigen Debatte, deren Ergebnis die Ablehnung des Ablasses III des Artikels 6 nebst allen Änderungsanträgen war.

Der vorgedachte Zeit wegen wurde nummehr die Sitzung auf Montag Mittag 1 Uhr vertagt.

### Politische Uebersicht.

#### Deutsches Reich.

**\* Berlin, 26. November.** (Hofnachrichten.) Aus Windsor wird unterm heutigen gemeldet: Der Kaiser und die Kaiserin verabschiedeten sich gestern (Sonntag) Nachmittag von der britischen Königin und begaben sich nach Sandringham. Die Majestäten verließen kurz vor 3 Uhr das Schloß und fuhr in Begleitung des Prinzen von Wales und des Herzogs von Connaught unter Eskorte einer Abtheilung Kavallerie nach dem Bahnhof. Zu mehreren anderen Wagen folgten die übrigen Mitglieder der königlichen Familie und das Gefolge. Auf dem Wege vom Schloße nach dem Bahnhof wurden die Majestäten von einer dichtgedrängten Menge begrüßt. Auf dem Bahnhof wurden der Kaiser und die Kaiserin von dem Prinzen und der Prinzessin Christian zu Schleswig-Holstein, sowie von der Prinzessin Beatrice empfangen. Die Majestäten bestiegen in Begleitung mehrerer Mitglieder der königlichen Familie den Zug, der um 3 1/2 Uhr abfuhr. Sie trafen 6 Uhr 40 Minuten auf dem Bahnhofe Wolfert on ein, woselbst die Prinzessin von Wales, der Herzog von York und die Prinzessin Viktoria von Wales zu Begrüßung erschienen waren. Die Majestäten und die anderen hohen Herrschaften begaben sich alsbald nach Sandringham. Nach einem Spaziergange wohnten der Kaiser Wilhelm sowie die Kaiserin Auguste Victoria und alle in Sandringham anwesenden Herrschaften dem Gottesdienste in der dortigen Kirche bei; der Bischof von London hielt die Predigt. Nach dem Gottesdienste begab die Kaiserin sich in das Schloß zurück, während der Kaiser noch einen Spaziergang im Park unternahm. Nachmittags besichtigte der Kaiser in Begleitung des Prinzen von Wales das Gestrüt und die Meute. Der Rückflug des Kaiserpaars und des Grafen Willow nach Berlin wird zum 1. Dezember entgegensehen.

— Daß Oberhofmeister v. Mirbach im Auftrage der Kaiserin auch an die Berliner Universität ein Schreiben gerichtet hat, in welchem das Auftreten des Privatdozenten Dr. Frey in der Stadtverordnetenversammlung zum Gegenstand einer tadelnden Kritik gemacht wird, wird der „Berliner Ztg.“ aus zuverlässiger Quelle bestätigt. Daß in demselben Schreiben auch der Fall Kronz erwähnt wird, wie die „Königliche Volksztg.“ meldet, bestätigt sich dagegen nicht. Auch sei noch zu berichten, daß das Schreiben nicht an den Senat der Universität, sondern an die juristische Fakultät gerichtet war, die in erster Instanz als Disziplinärbehörde für den Fall Frey in Betracht kam.

— Nach dem letzten Ausweis über den Stand der Invaliden- und Altersrenten war am 1. Oktober d. Js. die erste halbe Million von Rentnern erreicht. Es hat also, da das Gesetz vom 22. Juni 1889 an 1. Januar 1891 in Wirksamkeit trat, nicht ganz neun Jahre bedurft, damit die erste halbe Million an laufenden Renten zur Auszahlung kam. In dieser Beziehung hat die Invalidenversicherung eine noch zahlreichere Entwicklung als die Unfallversicherung aufzuweisen. Auf Grund der über diese Versicherungen bisher veröffentlichten Zahlen wird man in der Annahme nicht fehl gehen, daß jetzt etwa 3 1/2 Millionen Versicherte Entschädigungen beziehen. Die Unfallversicherung ist aber bereits seit dem 1. Oktober 1885, also volle 14 Jahre, in Wirksamkeit. Jedemfalls ist an der Hand aller dieser Zahlen als erfreuliches Ergebnis der staatlichen Arbeiterversicherung in Deutschland festzustellen, daß es jetzt etwa 1 1/2 Millionen Personen gibt, welche auf

Grund der Unfall- und der Invalidenversicherung Rente oder sonstige Entschädigungen laufend beziehen.

— Die „Deutsche Verkehrszeitung“ veröffentlicht weitere Einzelheiten aus dem Etat der Reichspost- und Telegraphenverwaltung für 1900. In weit größerem Umfange als in den letzten Jahren ist eine Verneuerung der entscheidenden Stellen für Unterbeamte in Aussicht genommen; der Zugang, der 1897/98 2821, 1898/98 2802, 1899/2808 Stellen betrug, wird im nächsten Rechnungsjahre auf 3213 Stellen steigen. Unter den neuen Stellen befinden sich zehn für Postfachverwalter bei den Oberpostdirektionen, 2500 für Postfachverwalter und Briefträger bei den Verkehrsanstalten, drei für Postfachverwalter beim Postzeitungsamt und 700 für Landbriefträger. Derselben Verhältnisse, die dazu geführt haben, den gering beföldeten entsprechend angestellten Unterbeamten in besonders theueren Orten Zenerungszulagen zu gewähren, machen es auch notwendig, die Tagelöhner der Postämter in Orten mit kostspieligem Lebensunterhalt zu erhöhen. Zugleich soll, da die Tagelöhner der Postämter seit längerer Zeit unverändert geblieben sind, allgemein eine Neuregelung der Tagelöhner nach dem wirklichen Bedürfnis vorgenommen werden. Zu diesem Zweck sind für das nächste Rechnungsjahr 500.000 M. bestimmt. Die Beschaffung besonderer Dienstwohngebäude für Unterbeamte wird in erhöhtem Maße fortgesetzt; für 1900 sind die Mittel eingestellt, um 43 Wohnhäuser mit 106 Familienwohnungen und drei Wohnungen für Unverheiratete anzumieten und an weiteren 43 Postorten je ein Wohnhaus anzukaufen und darin noch 100 Wohnungen für verheiratete Unterbeamte und drei Wohnungen für unverheiratete Unterbeamte bezuziehen. Die einmaligen Ausgaben belaufen sich auf 13 1/2 Millionen Mark, wovon 3 Millionen Mark auf die weitere Einführung des Doppelletztbetriebs im Fernsprechwesen entfallen. Fast ein Drittel der hiernach verbleibenden Baumittel von 10 1/2 Millionen Mark ist für Grundstücks-Ankäufe und Bauten in Berlin vorgelesen.

#### Lokales.

\* Merseburg, 27. November 1899.

**\* Von der Provinzial-Verwaltung.** Wie der Herr Landesauptmann bekannt giebt, ist die Stelle eines Landesrats in Folge voraussichtlich demnächst erfolgenden Ausschreibens eines Landesrats aus der Verwaltung zu besetzen, und werden geeignete Bewerber aufgefordert, sich zu melden. (Wir haben bereits unlängst eine entsprechende Anberutung gebracht; darnach gebeknt einer der Herrn Landesräthe in den Kommunaldienst der Stadt Magdeburg überzutreten. D. Red.)

**\* Todtenfest.** Trübe und unfreundlich war gestern das Wetter, geeignet, auf das Gemüth entsprechend einzuwirken. Die Kirchen waren, wie stets an diesem Tage, von Andächtigen gefüllt, auf dem Friedhof wurden an den Gräbern viele Kränze niedergelegt. Abends um 7 Uhr fand, wie in den Vorjahren, im Dom ein Orgelfonzert unter Mitwirkung eines Solisten und eines gemischten Chors statt, geleitet von Herrn Musikdirektor Schumann. Das Programm entsprach der Bedeutung des Tages. Die Chöre waren sehr gut einstudiert und wurden mit Wärme und Ausdruck vorgetragen. Ergreifend wirkte besonders der Dialog aus dem 16. Jahrhundert von Albert Beder. Auch der Solist Herr Hermann übte durch seine Vorträge große Wirkung aus auf Ohr und Herz. Der Genannte verfügt über eine kräftige, klangvolle Stimme. Einen würdigen Abschluß fand das Konzert durch den Vortrag des Veres: „Wenn ich einmal soll scheiden“ aus J. S. Bach's ergreifender Komposition.

**\* In Betreff der Geschäftszeit für die Sonntage des 24. und des 31. Dezember.** Weihnachts- und Heiligabend und Epiphonie, hat der Minister für Handel und Gewerbe in Gemeinschaft mit den beiden andern Ministern, welche den Runderlaß vom 10. Juli 1892 unterzeichnet haben, die höheren Verwaltungsbehörden durch Runderlaß vom 9. November d. Js. ermächtigt, für beide Sonntage die 10stündige Geschäftszeit zuzulassen, jedoch mit der Maßgabe, daß diese am 31. Dezember nicht über 7 Uhr Abends ausgedehnt wird; dagegen kann sie für den 24. Dezember nach den örtlichen Bedürfnissen vertheilt werden. Auch am 10. und 17. Dezember wird dieselbe Vertheilung der 10stündigen Geschäftszeit Platz greifen.

**\* Es verfahren** mit dem 31. Dezember d. die Forderungen aus dem Jahre 1897. Ferfolgte noch hat, wolle schleunigst seine Rechnungen aus schreiben.

**\* Panorama in der Kaiserhalle.** Während es uns vorige Woche vergnügt war, München und Oberbayern im Bilde zu bereisen, so bietet sich uns in dieser Woche eine Wanderung durch die Kaiserstadt Wien mit der Semmeringbahn. Wir sehen bei dieser Serie, in farbenprächtiger Darstellung, die kaiserliche Burg, das Opernhaus und Hofburgtheater, die Karlskirche, den Kaiser bei der Frohnleichnam-Procession im Zuge, das Frühjahrsfest im Belvedere, den Schillerplatz, die herrliche Stephanskirche, das Rathhaus, die Ringstraße u. s. w. Nachdem wir die Wanderung durch Wien beendet haben, machen wir einen Abstecher nach Baden bei Wien, um von da mit der Semmeringbahn noch einen Ausflug auf den Semmering zu unternehmen; aus dieses ist eine sehr lohnende und reizende Partie. Jeder, der diese Woche das Panorama besichtigt, dürfte dasselbe voller Befriedigung verlassen.

**\* Internationaler Generalfreihändler-Vertrag des gesamten Kontinents in Sicht!** Ohne die Folgen eines Generalfreihändlers zu überlegen, haben die Vereinte, wie schon gemeldet, beschloßen, vereint mit den österreichischen Kameraden kommenden Frühjahr die Arbeit niederzulegen. In der Sonntag, den 20. Nov. d. J. im Gasthof zum „Deutschen Kaiser“ in Söhrenmüßlen abgehaltenen Konferenz der Braunkohlen-Verlegte Mitteldeutschlands wurde von dem Agitator Potorny der Antrag gestellt, am 1. April k. J. den Generalstreik zu proklamiren, da sich der 1. April zur Durchdrückung der Forderungen am allerbesten eigne. Die Konjunktur in der Braunkohlen-Industrie hat in diesem Jahre einen ungeheuren Aufschwung genommen, so daß die eingegangenen Bestellungen auf Bricketts und Maßpreßsteine nicht zu befriedigen sind. Alle Vorrathsschuppen für Maßpreßsteine stehen leer, trotzdem bei der äußerst günstigen Witterung bis Anfang November gepreßt worden ist. Um die Abnehmer zu befriedigen, wird mit der Fabrication der Maßpreßsteine in kommenden Frühjahr, sobald die Witterung nur einigermaßen gelinde wird, sofort begonnen werden. Der Winter wird bekanntlich von den Grubenleitungen dazu benutzt, große Mengen an Braunkohlen auf die sogenannten Halben zu fördern, da die während des Ganges der Maßpreßsteine gefördert Kohlen bei weitem nicht ausreichend sind. Nun ist, wie schon erwähnt, bis im Spätherbst hinein gepreßt worden und soll auch schon, wenn möglich, im März nächsten Jahres mit Pressen begonnen werden, daraus ergibt sich, daß die Kohlenhalben bei weitem nicht an die in früheren Jahren angefallenen heranreichen und die Kohlen voraussichtlich schon im Mai verarbeitet sein werden. Man hält nun den 1. April zur Einreichung der Lebensforderungen zu der bereits in diesem Jahre gestellten Lohnforderungen sollen an diesem Tage eingereicht, und nach einem Ziel von ungefähr 3—4 Wochen der Generalstreik proklamirt werden. Um nun der voraussichtlich eintretenden Konkurrenz durch das Einführen der österreichischen Braunkohlen vorzubeugen, resste der Agitator Potorny nach Böhmen und hielt detselbst in ungläublich kurzer Zeit nicht weniger als 10 Bergarbeiter-Versammlungen ab, und seinen eifrigen Bemühungen gelang es auch wirklich, die österreichischen Verlegte für einen allgemeinen „Internationalen Generalfreihändler-Vertrag des gesamten Kontinents“ zu gewinnen. Ruhelos bereit dieser Potorny Schlesen, Sachsen, Elsaß-Lothringen, überhaupt alle Braunkohlenervere Deutsche und macht Stimmung für diesen Waffen-Ausstand. Gegenwärtig weilt der Agitator in Verburg.

### Provinz und Umgegend.

**\* Halle, 25. November.** Der Stadtverordneten-Versammlung liegt für die nächste Sitzung ein Antrag des Magistrats auf Mittelbewilligung für das zukünftige städtische Elektrizitätswerk zur Beschlußfassung vor. Der Magistrat fordert hierfür auf Grund einer Kostenaufstellung der „Kommission zum Zwecke des Studiums der Schaffung eines Elektrizitätswerks“ vom 7. d. M. die Summe von 2,600,000 M. Der gefamnte Betrag soll entnommen werden aus einem bei der städtischen Sparkasse auszunehmenden Amortisationsdarlehen, das in Höhe von 2 Millionen Mark zu 3 1/2 Prozent Zinsen und 1 Prozent Tilgung bereits genehmigt ist und mit dem

Restbetrage von 600,000 M. unter den gleichen Bedingungen nachgeführt werden soll. Herr Dr. Klingenberg, so schreibt die „E.-Z.“, hatte, wie erinnerlich, in seinem Gutachten die Kosten für das Werk auf 1,900,000 M. veranschlagt. Die Differenz, um die man sich verrechnet hat, beträgt also — ähnlich wie beim Kaiserpaale — 700,000 M. — Die Gesamtkostensumme von 2,600,000 M. zerfällt in folgende Positionen für die einzelnen Anlagen: 1. 1,700,000 M. für die Dampfesselanlage, bestehend aus 7 Flammenrohren, bestehend von je 105 qm Heizfläche, einschließlich grober und feiner Armatur, Einmauerung, Lieberhitzer, Economiser etc. 2. 185,000 M. für die Dampfmaschinenanlage, bestehend aus zwei liegenden Tandem-Kompoundmaschinen zur Aufnahme von je 1000—1300 effektiven Pferdekraften, eingerichtet für Centralcondensation und zum direkten Kuppeln der entsprechenden Drehstrom-Dynamos c. 3. 180,000 M. für den elektrischen Theil der Centrale, bestehend aus zwei Drehstrom-Dynamos zur Aufnahme von je 1000—1300 effektiven Pferdekraften, eingerichtet zum direkten Kuppeln mit vorgenannten Dampfmaschinen, einsch. der nötigen Schalt- und Wechselungsanlage, sowie sämtlicher Erreger-Maschinen und der für die Centrale nötigen Transformatoren und Motoren c. 4. 25,000 M. für Centralcondensation mit den nötigen Auf- und Zubergerpumpen nebst Zubehör c. 5. 80,000 M. für Abholleitungen zwischen Dampfesseln und Dampfmaschinen, sowie für Centralcondensation und Speisung der Kessel, ferner die erforderlichen Speisepumpen, Wasserreinigung c. 6. 28,000 M. für Kohlen- und Aschenförderung, eingerichtet für elektrischen Antrieb. 7. 17,000 M. für Laufstraßen nebst Kaufbahnen, eingerichtet für Handbetrieb, für 20 t Tragkraft. 8. 609,000 M. für das Hoch- und Niederspannungskabelnetz einsch. Armaturen etc. c. 9. 132,000 M. für Transformatoren nebst Säulen und innerer Einrichtung für das Kabelnetz. 10. 150,000 M. für Erd- und Pfalterarbeiten für das Kabelnetz c. 11. 750,000 M. für Hochbauten, bestehend aus Kesselhaus, Maschinenhaus, Verwaltungsgebäude, Hofanlage, Einfriedigung, Pfalterarbeiten c. 12. 159,000 M. für Werkstatteinrichtung, Laboratoriums-einrichtung, Zählerfonto und Betriebskapital für das erste Betriebsjahr. 13. 50,000 M. Anteil an der Brücke über die Saale nach der Glauchaerstraße zu und an den projektirten Straßen, wodurch am Kabelnetz eine Summe in gleicher Höhe gespart wird. 14. 50,000 M. für ein zu errichtendes Provisorium von ca. 200 Pferden zur Versorgung von Konsumenten, die vor der Inbetriebung des Werkes schon mit Elektricität versorgt sein müssen. 15. 10,000 M. für Unvorhergesehenes und zur Abrundung. Die Position 11 (Hochbauten c.) für welche noch Kostenaufschläge und Zeichnungen besonders vorgelegt werden sollen, wird einmüthlich zur Verfügung beider städtischen Kollegien gestellt.

**\* Delitzsch, 24. November.** In heutiger Sitzung beschäftigten sich unsere Stadtverordneten u. a. auch mit der Festlegung der Pension unseres früheren Bürgermeisters Reichs, der ca. 27 Jahre an der Spitze unserer Kommune gestanden hat. Er war in gewisser Sinne auch insofern in die bekannte „Affäre Simon“ mit verwickelt, als ihm die „Befreiung amtlicher Urkunden“ zur Last gelegt wurde. Er ist jedoch von der Straftammer in Halle endgültig freigesprochen. Er bezog ein Anfangsgehalt von 2700 M., das nach und nach eine Aufbesserung erfuhr, so daß sein letztes Einkommen 4500 M. betrug. Doch hatte es er nicht lassen, diese successiven Zulagen vom Bezirksauschuß genehmigen zu lassen. Ob dies aus Unkenntniß oder aus Vergeßlichkeit geschehen ist, mag dahingestellt bleiben. Hattschlich bedürfen aber auch spätere Zulagen, ebenso wie das Anfangsgehalt, der Genehmigung des Bezirksauschusses, wenn sie nicht den Charakter persönlicher, nicht pensionsberechtigter Zulagen behalten sollen. Diese Unterlassung muß nun unser früheres Oberhaupt insofern schwer büßen, als ihm die Stadtverordneten im Einverständnis mit dem jetzigen Magistrat nur zwei Drittel seines Anfangsgehaltes in Höhe von 1800 M. als Pension zubilligten mit dem Anheimstellen, etwaige Mehrforderungen gerichtlich geltend zu machen. Andernfalls hätte R. 3000 Mark zu beanspruchen gehabt.

**\* Erfurt, 24. November.** Von einer seltenen Himmelserscheinung wird aus Tiefthal bei Erfurt berichtet. Der Einsender theilt mit, daß er am 21. d. (Dienstag) zwischen 11 und 12 Uhr Mittags bei völlig wolkenlosem Firmament einen langen Feuerstrahl bemerkte, der aus südöstlicher Richtung kam und nach einer Sichtbarkeit von 2—3

Gefunden wieder verschwand. Ein zweiter Mann, der in der Nähe des Beobachters stand, habe die Erscheinung ebenfalls wahrgenommen. — Aus Rußla wird hierzu noch gemeldet: Am Dienstag Vormittag wurde hier ein hellleuchtendes Meteor bemerkt, das sich in nördlicher Richtung fortbewegte. Man will bei dem Vorgange ein zischendes Geräusch wahrgenommen haben.

\* **Witterfeld**, 25. November. Beim Genuße eines Stüdes fetten Schweinefleisches erkrankte Anfangs dieser Woche in der Kaserne einer der benachbarten Kohlengruben ein daselbst in Arbeit stehender Mann. Die in der Kaserne logierenden Arbeiter wollten Abendbrot bereiten und hatten sich hierzu fettes Schweinefleisch geholt, hierbei auf die Fette kommend, eine Bette zu machen, wer von den Betroffenen ein größeres Quantum fraglichen Fleisches verzehren könne; der Verstorbenen schnitt sich, gewissermaßen sich hervorhebend, nun von seinem Theil ein Stück ab und verzehrte dies in rohem Zustande, wobei ihm das Fleisch wohl in der Luftröhre stecken geblieben ist, denn bald nach dem Genuße fiel der Mensch um und gab seinen Geist auf.

\* **Necklinburg**, 24. November. Als gestern der Arbeiter Robert Sander, ein rauflufiger Geselle, vom Amtsgerichte nach dem Gerichtsgefängniß, wo er augenblicklich eine Strafe verbüßt, zurückgeführt werden sollte, entfragte er dem ihn begleitenden Gefangenenaufseher. Der Entfrager suchte auf kürzestem Wege das freie Feld zu erreichen, was ihm auch gelang; nach vielen Hin- und Herreisen ist er nach dem Gestaltforste zugefahren, ohne daß man seiner wieder habhaft werden konnte. Er wurde gestern vom Schöffengericht wegen Theilnahme an einer Schlägerei zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt und hatte noch weitere Befragungen zu erwarten.

**Vermishtes.**

\* **Memel**, 26. November. Vor einigen Tagen wurden zwei Eisenbahnattentate verübt, indem auf der Strecke zwischen Bendburg und Januten die Schienen mit 120 langgestrichelten und einem Stützeisen belegten waren, und unter dem Stationsgebäude Memel ein 2 Centner schwerer Brettstein auf den Schienen lag. Die Attentate, die eine Zerstörung beabsichtigten, wurden durch die Wachsamkeit des Personal verübt. Als mutmaßlicher Urheber der Attentate wurde gestern in Bendburg der Mannschaftenreisende Sobot aus Bagrinen bei Bendburg verhaftet.

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme bei dem uns so schmerzlichen Verluste sagt im Namen aller Hinterbliebenen (3750)

**herzlichster Dank**  
**Bittner, Hofarzt.**

**Dank.**

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme, welche uns beim Hinscheiden unserer guten, sorgsamsten Mutter zu Theil wurden, sagen wir hierdurch herzlichsten Dank. Insbesondere Dank der Frau Major v. Brederslow für die rasche Hilfe, ihr das Krankenlager zu erleichtern, ferner Herrn Geh. Sanitätsrath Triebel, welcher bemüht war, ihr die Schmerzen zu lindern, Herrn Pastor Schoppen für die trostreichen Besuche in ihrem Krankenlager und die Rede am Grabe, zu legt Allen, die ihren Sorg mit Blumen schmückten und sie zur letzten Ruhe geleiteten.

Tragarth, Wewenitz, Halle und Stöben.  
**Zu Namen der tieferstehenden Hinterbliebenen**  
**W. Becker.** (3742)

**Civilstandsregister der Stadt Merseburg**  
vom 20. bis 26. November 1899.  
Geburten: Der Klempnermeister Friedrich Bernhard Franz Hermann Thieme mit Maria Martha Müller in Schaffstädt.

Geboren: Dem Restaurateur D. Fuß 1 S., Hülfe Str. 25; dem Handarb. J. Bauschmann 1 Z., Weitz 2-1 unehel. S.; dem Fabrikarb. M. Motze 1 Z., Weisenfelsstr. 24; dem Provinzialboten W. Grabmann 1 S., Hülfe Str. 17; dem Fabrikarb. W. Dame 1 S., Hülfe Str. 11; dem Sanitäts-Feldwebel G. F. A. Fitzloff 1 Z., Karlsruh 35; dem Schmiedemeister W. Weber 1 S., Weitz 2-1 unehel. S.  
Getorben: Des verstorben. Privatier G. Stod Witwe Friederike geb. Fintz, 81 Jahre, Bornsch 13; des Fabrikarb. S. Barthel E. Johanna Else, 1 Monat,

**Kleines Feuilleton.**

\* **Ein Minister, der seinen Sohn verhasst läßt.** Man schreibt aus Neapel: Zum größten Erstaunen der Einwohner wurde hier der Sohn des Senators und Ex-Zustizministers Calenda de Tavanı verhaftet. Der Vater selbst, der gegenwärtig Oberstaatsanwalt am Kassationshof ist, hatte die Verhaftung seines Sohnes wegen Hausfriedensbruchs veranlaßt. Und das kam so. Der alte Herr — Senator Calenda zählt gegenwärtig 74 Jahre — heirathete vor kurzem gegen den Willen seiner Kinder ein junges Weib. Bald nach der Hochzeit kam es zu bösen Standalkenen zwischen der zweiten Frau und ihrem Stiefsohn, so daß er, der Ex-Minister, schließlich dem Sohne das Betreten des Hauses verbot. Als Calenda jun. aber trotzdem wiederkam, ließ ihn der energische Senior ohne weiteres festnehmen. Der junge Mann ist übrigens wieder aus der Haft entlassen worden, aber Neapel ist um eine „Enjantation“ reicher.

\* **Vier Menschen im Mais erstickt.** In dem Dorfe Calpenzano bei Treviso kamen vier Menschen auf seltsame Weise um's Leben. Den Dachboden eines Wohnhauses hatte der landwirthschaftliche Verein des Dorfes als Maisniederlage hergerichtet. Die Vorräthe waren nach und nach auf 108 Doppelcentner gestiegen. Unter dem Dachboden befand sich das Wohnzimmer der Bauernfamilie Moriagi. Abends sah der 60jährige Giovanni Moriagi mit seinen vier Kindern beim Abendbrot, als es auf einmal in der Decke zu knistern begann. Im nächsten Augenblick verdrangen mehrere Dornstacheln; die 108 Doppelcentner stürzten in das Wohnzimmer hinunter und begruben die ganze Familie. Nur dem Vater gelang es, sich aus diesem Maisgrabe herauszuarbeiten. Als man den Mais beseitigt hatte, fand man seine vier Kinder erstickt vor.

\* **Ein Stahlpalast.** In Chicago wird augenblicklich ein stählerner Palast, der absolut erdbebensicher sein soll, gebaut. Vor längerer Zeit kam eine Anfrage aus Japan, ob es möglich sei, ein großes und starkes Gebäude so zu konstruiren, daß es heftigen Erdbebenstößen gegenüber genug Widerstand besäße, um nicht zusammenzuzustürzen. Mehrere Ingenieure in Chicago entwarfen einen Konstruktionsplan und sandten ihn nach Japan. Einer derselben, dessen Ausführung die Kleinigkeit von zwölf Millionen Mark kosten soll, wurde acceptirt, und dem Architekten

wurde mitgetheilt, daß das projectirte Haus zum Palast des Kronprinzen von Japan bestimmt sei. Die Arbeit wurde angefangen und die einzelnen Stücke gehen nach ihrer Fertigung nach Japan, um dort zu einem Ganzen zusammengefügt zu werden. Der Palast soll vollkommen aus Stahl bestehen und die Form eines großen Kastens haben; gegen gewöhnliche Erdbebenstöße ist er vollständig gesichert und kann höchstens zu Schaden kommen, wenn ein Stoß den ganzen Palast umkippen würde.

\* **Ein Drama auf der Alpe.** Auf der Alpe Desert, in der Nähe von Courgnon, trug sich ein erschütterndes Unglück zu. Dort steht ein einsam gelegenes Haus, in dem man den Käse aufbewahrt, der im Sommer auf der Alpe angefertigt wird. Vor einigen Tagen begab sich der Landwirth Voillermont nach der Alpe, um das Haus zu besichtigen. In den piemontesischen Alpen pflegt man die Thiere solcher Vorrathshäuser nicht nur zu verschießen, sondern man verammelt sie auch noch im Innern durch einen Fallbaum, so daß es unmöglich ist, die Thüre einzuführen. Um die Thüre zu öffnen, muß man sie zunächst aufschließen und sich dann gegen die Thüre stemmen. Der Fallbaum giebt dann gerade so viel nach, daß man den Arm durch die Spalte stecken und mit Hilfe eines Strickes den Fallbaum der Seite zerren kann. Voillermont ließ bei diesem leichten Handgriffe nicht die nöthige Vorsicht beobachten. Der Fallbaum stürzte wohl zu Boden, aber nicht seitwärts, sondern gerade gegen die Thüre, die er unten, in der Nähe des Erdbodens, mit großer Gewalt aufklemmte. Der Arm Voillermont's wurde zwischen Thüre und Thürrahmen in einem Streifen Holz festgehalten. Vier Tage und vier Nächte hindurch arbeitete der Unglückliche mit der einen freien Hand, mit den Fingern, mit den Zähnen, mit dem Kopfe, um seinen Arm aus der tödtlichen Umklammerung zu befreien. Er entkleidete sich, er verletzte sich den Schädel, er zerfleischte sich die Armmuskeln, er grub sich mit den Fingern und der freien Hand in den Erdboden, daß die Haut und die Nägel abrißen. Es war alles vergeblich. Hunger und Durst, die Kälte der Alpenmächte, das Entsetzen über seine verzweifelte Lage raubten ihm endlich die Besinnung. Als nach vier Tagen seine Familie wegen seines Ausbleibens ängstlich geworden war und zwei Knechte nach der Alpe hinaufschickte, fand man den Unglücklichen sterbend, mit dem Kopfe gegen die ungleiche Thüre gelehnt. Wenige Minuten nach seiner Befreiung starb er.

**Telegramme und letzte Nachrichten.**

**Der Khalbif gefallen!**

Während die militärische Lage der Engländer sich immer noch gar nicht bessern will, haben ihre Waffen im Sudan einen großen Erfolg davongetragen. Eine Nachricht meldet:

\* **London**, 25. November. Der Sirdar telegraphirt aus Khartum an den Kriegsminister folgendes: Khartum, 25. Novbr. Oberst Wingate's Kolonne griff den Khalbif an und besiegte ihn nach scharfem Gefecht vollständig. Der Khalbif wurde getödtet. Alle hervorragenden Emire fielen ebenfalls oder wurden gefangen genommen, außer Osman Digma, welcher entkam. Das ganze Lager des Feindes, mit tausend Derrwischen, vielen Frauen, Vieh und dergl. wurde erobert. Das Treffen war völlig entscheidend. Wir verloren drei Tödtet und zwölf Verwundete.

**Wetterbericht des Kreisblattes.**

28. November. Volkig, bedeckt, Niederschläge, aufsteigende Winde

**Aus dem Geschäftsverkehr.**

**TORIL**  
**Fleisch-Extract**

übertrifft an Nährkraft und Wohlgeschmack die Liebig'schen Extracte und ist in allen besseren Drogen, Delikatessen- und Colonialwaaren-Handlungen zu haben.

**Einige Hundert**

Mark kann jährlich fortgehendes Ladengeschäft gleichviel welcher Branche, oder geeignete Person durch kommissionsweisen Kleinverkauf eines vollen Bedarfsartikels verdienen. Jedes Risiko ausgeschlossen. Gesf. Offerten unter **A. B. C. 5** an die Exped. d. Bl.

**Lebkuchen**

von **Hoflieferanten Säberlein, Nürnberg**, empfiehlt (3696)  
**Schultze's**  
Spielwaarenhdlg., **Gothardstr.**

**Cacao**

leicht löslich, garantiert rein, empfiehlt  
à Pfd. 1,40, 1,60, 2,00, 2,40

**Paul Näther, Markt 6.**

Gesucht wird zum 1. Jan. 1900 ein braves, ordentliches und zuverlässiges **Mädchen**, nicht unter 18 Jahren, für Küche und Hausarbeit, die nicht ganz unerfahren und schon in gutem Haushalt gedient hat. Lohn nach Leistung bis 150 M. jährlich. Ebenso findet ein zuverlässiges, anständiges und kinderliebendes **Mädchen** von 16—18 Jahren zur Veranfassung eines 6 jährigen Knaben u. leichter häusl. Arbeit zum 1. Januar angenehme Stellung. Lohn bis 120 M. Off. und Zeugnisse baldigst erbeten an **Frau Dr. Garlepp**, Lützen bei Leipzig. (3741)

**Hausmannsleute,**  
mögl. kinderlos, Ehepaar, gesucht.  
Wäheres in der Exped. d. Bl.

**Raufburische**  
sofort gesucht.  
**Kreisblatt-Druckerei.**  
Diensttag  
**hausgeschlacht. Würst.**  
Biellig. (3745)

**Paul Thiele, Merseburg**  
empfiehlt sich zur Vermittelung von **Hauptpflicht-Ver sicherungen.**

**R. Zeppel, Halle a. S.,**  
Geißstr. 21.

**Möbel, Spiegel, Polsterwaaren.**

Specialität: (3565)  
**Plüschgarnituren** von 125—400 M.,  
**Plüsch-Divan** 70 M.,  
**Stoff-Divan** 42 M.,  
**Panvel-Zophas** 90 M.  
**Möbel-Einrichtung:**  
1 Nußb. Schrank, 1 Verticou, 1 Divan, 1 Tisch, 4 Stühle, 1 Pfeiler-Spiegel 200 M., 1 Küchens-Einrichtung, vollständig, 36 M.,  
Liefere franco bis Merseburg.

**1000 Briefmarken**, ca. 180 Sorten 60 Pfg., 1000 ca. 80 Sorten 35 Pfg., 100 versch. überseeische Mk. 2 bei **G. Zechmeyer, Nürnberg** b. Satzpreisliste gratis.  
**Januar 1900 zu beziehen Halle-Str. 9, 1 Treppe, (3725)**  
**herrschaftl. Wohnung**, 6 Zimmer mit Zubehör u. Ballon.

**Das 2. Nähen**

für die Altenburger Kinderbewahranstalt zu Weihnachten, findet **Donnerstag, den 30., Nachm. 3 Uhr**, bei Freirauf von der Recke im Schloß statt. (3745)

**Freitag, den 1. Dezember, Abends 7 Uhr, zweites**

**Künstler-Concert**

im Königl. Schloßgartenpavillon, ausgeführt von den Mitgliedern der Königl. Kapelle in Berlin, Herren Prill (Flöte), Bunnfuss (Oboe), Schubert (Clarinetten), Littmann (Horn), Guetter (Fagott), in Verbindung mit dem Klaviervirtuosen Herrn Ferrrier u. unter Mitwirkung der Sopranistin Feilil. **Ise Dellus.**  
Zur Aufführung kommt Sertzet von Tchaik. Quintett von Beethoven, Quartett von Mozart, Caprice von Schumann, Madede, Franz, Spohr.  
Abonnementskarten für die letzten 3 Concerte nummerirt à 6 Mk., nicht nummerirt à 2,25 Mk., Eintrittskarten zum zweiten Concert nummerirt à 3 Mk., nicht nummerirt à 1,50 Mk. in der Stollberg'schen Buchhandlung. Den Concertfögel stellt Herr Hoflieferant Weißbord in Eifenburg. (3746)

**Universal-Spiegel,**  
schönstes Geschenk für Damen,  
Stück 2,25, 3.— bis 8.— Mk.

**G. F. Ritter, Halle a. S.,**  
Leipzigerstraße Nr. 90.



